

Vom ersten Tag an Genossen an unserer Seite

Studenten, Studienjahrgang 1971, Sektion 3, schrieben an die Redaktion

Am Freitag, dem 28. August 1971, fand am Vormittag eine Vorlesung über die Aufgaben des Studiums und die Verantwortung der Studenten statt. Ihr schloß sich eine über die Arbeit der Parteigruppen an. Teilnehmer an diesen Vorlesungen waren die Mitglieder und Kandidaten der Partei der Arbeiterklasse der in diesem Jahr zum Herbstsemester an der TU immatrikulierten Studenten. Der Nachmittag dieses Tages war den Versammlungen dieser Genossen in den einzelnen Sektionen vorbehalten.

Wir, die Studenten der Sektion Betriebspädagogik, lernten vor dem Georg-Schumann-Bau unseren Parteisekretär Genossen Männich, kennen, der mit uns sogleich gemeinsam die Gebäude am Weberplatz aufsuchte. Genosse Männich half uns zunächst, uns in diesem Gebäudekomplex zurechtzufinden; er zeigte uns dabei, wo die einzelnen für uns verantwortlichen Funktionäre ihre Sekretariate haben und erläuterte ihre Aufgaben. Schließlich im Versammlungsraum angelangt, machte uns unser Parteisekretär anhand eines einfachen, klaren und übersichtlichen Tafelbildes die Struktur der Parteiorganisation unserer Sektion, die Gliederung der APOs und unsere Zugehörigkeit zu ihnen klar. Zugleich nannte er uns die Verantwortlichen und Leiter der einzelnen Abteilungen, die sich uns anschließend persönlich vorstellten. Dabei lernten wir gleichzeitig unsere künftigen Gruppenberater kennen.

Genosse Männich, der uns stets mit Ratschlägen und Auskünften zur Seite stand, bemühte sich unermüdet, das Zurechtfinden in diesem für uns neuen Milieu, dem beginnenden Studium an einer Universität, zu erleichtern.

Wir gingen nun daran, kommissarisch Genossen mit gesellschaftlichen Funktionen zu betrauen. Anschließend berieten wir über die am übernächsten Tag stattfindende Wanderung.

Wertvolle Hinweise gaben uns auch dabei wieder Genosse Männich und Genossin Piel. Sie setzten sich für unser schnelles Einleben in den Rhythmus an der TU mit allen Kräften ein. Bei den gilt unser Dank!

Melant Seidel

Kennengelernt

Am 27. August 1971 trafen sich die Genossen Studenten der Sektion Betriebspädagogik mit ihrem Gruppenberater Genossen Männich, Mitglied der Sektionsparteileitung, zu einem gemütlichen Nachmittag im Gebäude der Sektion am Weberplatz. Das Treffen sollte dazu beitragen, daß sich die Genossen der Parteigruppe gegenseitig näher kennenlernen. Der Genosse Männich machte uns zu Beginn der Veranstaltung mit dem Leitungsaufbau der SED und der FDJ an der Sektion vertraut. In Anschließung daran stellten sich uns die Gruppenberater der einzelnen Seminargruppen vor. Bei Kaffee und Kuchen legten wir dann das Ziel unserer für Sonntag geplanten Wanderung fest.

Angelika Müller

Aufgabe der Genossen

Alle Kandidaten und Genossen der SED trafen sich eine Woche vor Beginn des Studiums zu einem Lehrgang, der zum Ziel hatte, den VIII. Parteitag der SED auszuwerten und die jungen Genossen mit den Aufgaben als Parteimitglieder vertraut zu machen. Unsere Gesellschaft erwartet von jedem Studenten, daß er einen festen, sozialistischen Klassenstandpunkt besitzt und nach den Lehren des Marxismus-Leninismus handelt. In den Vorlesungen wurde immer wieder darauf hingewiesen, daß der Marxismus-Leninismus einem sozialistischen Studenten den richtigen Weg weist. Sehr abwechslungsreich und interessant wurde der Ablauf der Versammlungen gestaltet. Unter anderem zählte zum Programm ein ausschlußreicher Lichtbildervortrag über die Entwicklung der TU Dresden.

Eine besondere Bedeutung wird auch der Arbeit in den FDJ-Gruppen beigemessen. Die Aufgabe der Genossen besteht darin, die FDJ-Studenten zu klassenbewußtem Handeln, zu politischer Klarheit und zu sozialistischer Lebensweise zu erziehen. Das kann nur geschehen, wenn sich die Mitglieder aktiv mit den Materialien und Dokumenten des VIII. Parteitages befassen.

Monika Schrader

Aus unserem Brigadetagebuch

Von Friedrich Lange, Studentenbrigade „Lwow 71“

Am 3. August 1971 erfuhr ich von der Leitung der internationalen Brigade, daß wir zu einem Besuch in einem Kolchos eingeladen waren. Nun gibt es die tollsten Berichte über solche Einladungen. Die Gastfreundschaft der Sowjetbürger und der zum Beweis der Freundschaft zu trinkende Wodka sind auch schon legendär. So läßt sich natürlich die Spannung, mit der wir diesem Besuch entgegenzusehen, verstehen.

Wir bereiteten uns also am 8. August auf die Abreise vor. Doch mußten wir zwei Stunden warten, ehe der Bus abfuhr. Darum war es nicht verwunderlich, wenn unsere Stimmung einen Dämpfer erhielt. Aber sofort nach der Ankunft waren die zwei Stunden Wartezeit vergessen. Trotz dieser Verspätung erwartete uns die Dorfbevölkerung und bereitete uns einen Empfang, mit dem niemand gerechnet hatte. Eine Kapelle spielte die Empfangsmusik. Wir wurden von Pionieren und Komsomolzen mit Blumen und Abzelen begrüßt. Es war eine freundschaftliche Atmosphäre, die uns ein wenig unsicher machte.

Schließlich saßen wir bald darauf alle im Kulturraum, und der Vorsitzende berichtete uns über die Arbeit



und die Erfolge dieses Kolchos. Mit einer Fläche von 4000 ha, auf der Tabak, Wein, Obst, Gemüse und Getreide angebaut und Viehzucht betrieben werden, war es noch ein kleiner Kolchos. Aber mit welchem Stolz wurde über das neue Krankenhaus, die neuen Wohnhäuser, das neue Kaufhaus und über die Mechanisierung der schweren Arbeit gesprochen! Der Boden ist in diesem Gebiet so schwer, daß er nur mit Raupenschleppern gepflügt werden kann. „Aber wir sollten nicht so viel darüber sprechen; alles sieht ist besser“, sagte der Vorsitzende.

Wenn nun vielleicht jemand denkt, wir haben einen 10-km-Marsch gemacht, um diese Besichtigung durchzuführen, der hat sich geirrt. Auf uns warteten einige Wolgas und andere Pkws, und mit einer riesigen Staubwolke und einem unheimlichen Tempo fuhren wir los. Wir sahen die Traktorenstation und dann große Obstplantagen. An den Augen sah man uns bestimmt an, was wir über die an uns verbefliegenden Obstbäume dachten. So stoppte die Kolonne plötzlich, eine kurze einladende Geste unserer Gastgeber, und von der Brigade war nicht

mehr viel zu sehen. Die Äpfel, Pflaumen und Birnen waren aber auch wirklich nicht zu verachten. Da uns alles so gut geschmeckt hatte, erhielten wir noch drei Kisten davon als Geschenk.

Schließlich fuhren wir weiter und sahen die großen Felder, den Mais, den Tabak und den Wein. So gelangten wir in einen Wald, wo ein Pionierlager dieses Kolchos aufgebaut war. Dort sollte also das vielversprechende Festessen stattfinden.

Es fand statt! Wer schon einmal in der Sowjetunion war, der wird wissen, welche Mengen dort gegessen werden, und vor allem in welcher Reihenfolge! Die hundert Gramm Wodka wurden zuerst getrunken. Und wer beweisen will, daß es ihm mit der Freundschaft ernst ist, muß alles auf einmal trinken. Dann folgte ein Salat aus Tomaten, Gurken, Quark und Zwiebeln. Dazu gab es den selbsthergestellten Käse und Brot. Die Vorsuppe, welche ein moldavisches Nationalgericht ist, bestand aus Nudeln, Gemüse und viel Gewürzen. Interessant ist auch die Menge von anderthalb Litern, die mit Brot gegessen wird. Als Hauptgericht wurde Reis mit gebratenem Huhn serviert. Alles konnte nicht geschafft wer-

den. Unsere stärksten Esser mußten passen. Zwischendurch konnten selbstverständlich Bier und Wein getrunken werden. Für einige von uns war die Bekanntschaft mit einer unheimlich scharfen Sorte Paprika der Anlaß, alle Getränkearten, die auf dem Tisch standen, durchzuprobieren, um das scharfe Brennen loszuwerden. In dieser Situation war die Aufforderung zum Singen nicht notwendig. So wurden dann abwechselnd sowjetische und deutsche Lieder gesungen, wobei es uns alle bewegte, als wir gemeinsam das Weltjugendlied sangen.

Diese Begegnung im Kolchos war für uns eines der schönsten Erlebnisse dieser Reise. Wir haben die Gastfreundschaft des Sowjetvolkes kennengelernt, und wir haben gespürt, daß wir nicht nur aus dieser Gastfreundschaft lernen können, sondern auch aus der Offenheit und Herzlichkeit dieser Menschen.

STUDENTENSOMMER 1971
Eine FDJ-Studentenbrigade, 15 Studenten der Sektion 9 und 5 der Sektion 10, weite im Austausch mit Studenten des Fernmeldelinstitut „Bontsch-Brujewitsch“ in Leningrad.

Foto: Karl-Heinz Friedrich

Polnische Studenten zum Praktikum an der TU

Im August trafen neun polnische Studenten vom Polytechnikum Wroclaw mit ihrem Betreuer in Dresden ein. Sie besuchten die TU im Rahmen eines Austauschpraktikums und waren drei Wochen Gäste der Sektion 14, Bereich Fertigkeitstechnik und Bereich Umformtechnik.

Das Praktikum hatte die Aufgabe, unsere polnischen Freunde mit dem Lehr- und Forschungsprogramm bekanntzumachen, sie selbstständig schöpferisch arbeiten zu lassen und ihnen einen Einblick in das Leben in unserer sozialistischen Republik zu geben. Die Zeit, die die polnischen Studenten hier verlebten, gliederte sich in zwei Wochen Versuchsfeld und in eine „Reisewoche“.

Während ein Teil der polnischen Studenten im Versuchsfeld Umformtechnik die Fließkurven verschiedener Werkstoffe aufnahm und auswerte, beschäftigten sich die anderen Studenten im Schweißlabor des Bereiches Fertigkeitstechnik mit Schweißversuchen. Sie untersuchten die Einflüsse beim UP-Schweißprozess und lernten Methoden der rationalen Fertigungsvorbereitung durch Recheneinsatz kennen.

Darüber hinaus wurden Betriebsbesichtigungen durchgeführt, die den

Stand der Rationalisierung in unserer sozialistischen Industrie zeigen sollten. Die Freizeit wurde unter anderem dazu benutzt, unseren polnischen Freunden Dresden zu zeigen und sie im Gedankenaustausch mit Dozenten und Assistenten unserer Bereiche mit dem Inhalt der 3. Hochschulreform und dem Ablauf des Studiums an unserer Sektion bekanntzumachen. Weiterhin wurde während eines Klubabends im „Bärenzwinger“ mit sryischen, polnischen und deutschen Studenten sowie Bereichsangehörigen über politische Probleme, Probleme des Studiums und persönliche Dinge diskutiert.

Die dritte und letzte Woche bestand im Kennenlernen des sozialistischen Städtebaus in Dresden, Berlin und

Leipzig sowie im Bekanntmachen mit dem deutschen Kulturerbe. Die polnischen Studenten waren von dem Alexanderplatz in Berlin, dem Kulturpalast in Dresden (den sie durch eine technische Führung kennenlernten) und anderen modernen Bauten ebenso beeindruckt, wie zum Beispiel von der einzigartigen Schönheit des Dresdner Zwingers und des Schlosses Sanssouci in Potsdam.

In diesen Wochen sammelten die polnischen Studenten viele neue Erkenntnisse für ihr Studium, gewannen neue Freunde und lernten ein Stück ihres Nachbarlandes kennen. Die polnischen Freunde und ihre Betreuer aus Dresden werden oft an diese erlebnisreiche Zeit zurückdenken.

Dipl.-Ing. Buder, wiss. Assistent

Genosse Professor Dr. Rudi Nicko, Vorsitzender der Universitäts-gewerkschaftsleitung

Den Wettbewerb politisch führen

Am 13. Juli 1971 faßten die Vertrauensleute der TU den Beschluß zur Weiterführung des Wettbewerbes im zweiten Halbjahr 1971. In den Monaten Juli und August begann in den Gewerkschaftsgruppen die systematische Auswertung des VIII. Parteitages der SED, verbunden mit der Plandiskussion 1972. In den Monaten September/Oktober 1971 wird in allen Gewerkschaftsgruppen die Wettbewerbskonzeption der TU für 1972 zur Diskussion stehen.

Das Studium der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED führte in vielen Gewerkschaftsgruppen und in den SGLs/AGLs zu der Erkenntnis, daß es jetzt notwendig ist, den sozialistischen Wettbewerb der Kollektive mit neuem Schwung, neuen Initiativen, neuen Ideen, gestützt auf ein höheres Niveau der Bewegung des sozialistischen Arbeitens, Lernens und Lebens, weiterzuführen.

Die Bewältigung der neuen Aufgaben, die auf ein höheres Niveau der Ausbildung, auf höhere Effektivität in der Forschung und auf Ausschöpfung aller Reserven durch sozialistische Rationalisierung gerichtet sind, verlangt nach einem höheren Niveau der Wettbewerbsführung. Das Entscheidende ist, die politische Führung des sozialistischen Wettbewerbes besser zu beherrschen; politische Führung des Wettbewerbes heißt für jede Gewerkschaftsleitung und alle Gewerkschaftsgruppen

ren, politisch zu führen, lehrte bereits Lenin, indem er feststellte:

„Ohne politisch richtig an die Sache heranzugehen, wird die betreffende Klasse ihre Herrschaft nicht behaupten und folglich auch ihre Produktionsaufgabe nicht lösen können.“

Den Wettbewerb als politische Aktion zu führen, das heißt vor allem:

– die Überzeugung zu entwickeln und zu festigen, daß die allseitige Stärkung der DDR die entscheidende Klassenaufgabe ist;

– das heißt weiter, die Verantwortung dafür zu tragen, daß Höchstleistungen in Erziehung, Ausbildung und Forschung ein wesentlicher Beitrag für die weitere Entwicklung der sozialistischen Staatengemeinschaft und in der Klassenauseinandersetzung mit dem Imperialismus ist;

– das heißt auch, das Vertrauen aller TU-Angehörigen in die erfolgreiche Politik und Führung der SED weiter zu festigen und die daraus entspringenden Initiativen auf unsere entscheidenden politisch-erzieherischen, wissenschaftlichen, ökonomischen, ideologi-

schon und geistig-kulturellen Aufgaben zu lenken;

– und das heißt schließlich, durch den sozialistischen Wettbewerb die neuen Denk- und Verhaltensweisen sozialistischer Eigentümer und Produzenten zu entwickeln.

Es geht bei der politischen Führung des Wettbewerbes darum, unsere politisch-ideologische Arbeit in den Gewerkschaftsgruppen, Leitungen und Kommissionen eng und untrennbar mit dem Kampf um die allseitige Erfüllung aller Planaufgaben 1971 mit hoher Qualität zu verbinden.

Im Prozeß der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft erhöht sich die Führungsrolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei. Damit gewinnt auch die Rolle der Gewerkschaften an Bedeutung. Es muß von jedem Gewerkschaftsmitglied verstanden werden,

– daß wissenschaftliche Arbeit und Studium an der TU ein Auftrag der Arbeiterklasse sind, die es in Ehren zu erfüllen gilt.

– daß die TU eine Einrichtung der Arbeiterklasse zur Heranbildung ihrer eigenen Führungskader und einer ihr eng verbundenen jungen sozialistischen Intelligenz ist.

– daß es notwendig ist, die Gemeinschaftsbeziehungen zwischen Arbeiterjugend, Arbeiterkollektiven und Studenten enger zu gestalten,

– daß Arbeiter- und Bauernkader konsequent zu fördern sind,

– daß jeder Angehörige des Lehrkörpers sich als Beauftragter der Arbeiterklasse begreift und verstehen muß, klassenmäßig zu erziehen und auf hohem, wissenschaftlichem Niveau auszubilden.

Kandidaten für den Gesellschaftlichen Rat der TU

Mit den Sektionsversammlungen wird gegenwärtig in allen Sektionen des Konzeils der Technischen Universität Dresden am 4. November 1971 vorbereitet. Das Konzeil steht im Zeichen der Wahlen zur Volkskammer und den Bezirkstagen und wird vor allem über die Verwirklichung der Aufgaben in Lehre, Erziehung und Forschung beraten, die sich in Auswertung des VIII. Parteitages ergeben. Auf diesem Konzeil erfolgt auch die Neuwahl des Gesellschaftlichen Rates der TU. Rektor, SED-Kreisleitung, Gewerkschaftsleitung und FDJ-Kreisleitung der TU schlagen nach Abstimmung mit den Direktoren der Sektionen in einem gemeinsamen Vorschlag folgende Universitätsangehörige als Kandidaten für den Gesellschaftlichen Rat vor:

- Ingrid Bessel, Studentin, Sektion Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik;
- Harry Deuster, Student, Sektion Chemie;
- Heiner Fink, Student, Sektion Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen;
- Prof. Dr. rer. habil. Friedrich Fischer, Direktor der Sektion Forstwirtschaft;
- Christine Franke, Studentin, Sektion Mathematik;
- Dr. oec. Hans Graf, Oberassistent, Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft;
- Reiner Hollasch, Student, Sektion Energiewandlung;
- Prof. Dr.-Ing. habil. Wolfgang Kraak, Sektion Informationstechnik;
- Manfred Krause, Meister, Sektion Informationstechnik;
- Jürgen Manig, Student, Sektion Forstwirtschaft;
- Ottmar Meusel, Klimawart, Bachschentrum;
- Magritrid Nöbel, Studentin, Sektion Elektronik-Technologie und Feinwerktechnik;
- Sigrid Nöbel, Studentin, Sektion Betriebspädagogik;
- Prof. Dr. rer. nat. habil. Thomas Niedrich, Sektion Maschinenbau;
- Prof. Dr.-Ing. habil. Werner Scholt, 1. Prorektor, Sektion Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen;
- Dr.-Ing. Manfred Schneider, Oberassistent, Sektion Energiewandlung;
- Dr. rer. oec. Will Sobotta, Hochschullehrer, Sektion Marxismus-Leninismus;
- Wolfgang Schulze, Student, Sektion Elektrotechnik;
- Dr. phil. Ingeborg Schwedler, Hochschullehrer, Vorsitzende des Frauenausschusses der TU, Sektion Marxismus-Leninismus;
- Prof. Dr. jur. Walter Sieber, Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft;
- Klaus Sürker, Student, Sektion Bauingenieurwesen;
- Hertha Stein, Heilmittlerin, Studentenwohnheim Parkstraße 5;
- Finanzwirtschaftler Artur Voigt, Abteilungsleiter, Abteilung Haushalt;
- Prof. Dr.-Ing. habil. Günter Zump, Sektion Bauingenieurwesen.

(Fortsetzung auf Seite 5)

